

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien nach Anstalten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Einschreibungsgebühr: 15 Pfg.
die beipaltene Garmentzeit oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pfg.
Kassett wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 236. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betrifft Freigabe von Benzin.

1) In den nachstehend aufgeführten, vertraglich verpflichteten Lägern wird die nach dem 31. 8. 14 eingeführte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:

Deutsch-Ameritanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg,
Wilhelm Rudeloff in Hamburg,
Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft in Berlin,
Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft in Berlin.

2) Alle übrigen zur Zeit vorhandenen Benzin-Läger und Benzinvorräte werden hiermit bis auf weiteres freigegeben.

3) Sämtliche neu eingeführte Benzin-Mengen — auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht aufgeführten Firmen — sind sofort in jedem einzelnen Falle der Inspektion für Militär-, Post- und Kraftfahrwesen in Berlin-Schöneberg anzugeben. Sie gelten als freigegeben, sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Anlauf der neu bezogenen Menge nicht beabsichtigt ist.

4) Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden Stellen auf äußerste Sparsamkeit in der Verwendung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneuert, da die vorstehend freigegebenen Benzinmengen verhältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet werden muß. Das Generalkommando ermahnt deshalb aufs Neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen — namentlich bei allen Kraftwagen — erfahrungsgemäß in völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober 1914.
Stellv. Generalkommando des XVIII. Armeekorps.
Der Kommandierende General:
Fretzner von Gall.

Abt. Hc. Nr. 33 132.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehende Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos auf ortsübliche Weise bekannt geben zu lassen. Die in einzelnen Gemeinden beschlagnahmten Benzinvorräte sind wieder freizugeben.

Limburg, den 12. Oktober 1914.
Der Landrat.

Für die Zeit der militärdienstlichen Verhinderung des Regierungsassessors Dr. Schröder und des Regierungsrates Geh. Rat durch Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden meine Stellvertretung im Königl. Verwaltungsamt dem Kgl. Notar und Justizrat Raht zu Limburg übertragen.

Limburg, den 11. Oktober 1914.
Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamts:
Büchting,
Königl. Landrat.

Aus einer kleineren Gemeinde ist uns eine Beschwerde zugegangen, wonach die Gemeindeverwaltung die Gemeindefreier der in den Dienst eingetretene Mannschaften dadurch betreiben will, daß sie den Frauen und Kindern den Steuerbetrag an den ihnen bewilligten Familienunterstützungen abzieht. So wenig wir annehmen zu sollen glauben, daß auch von anderen Gemeindeverwaltungen ein solches Verfahren eingeschlagen werden wird, so weisen wir doch allgemein darauf hin, daß die nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 22. Februar 1888/4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 59/332) an die Familien der in den Dienst eingetretene Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen der Pfändung nicht unterworfen sind (§ 46 Ziffer 4 der Verordnung, betr. das

Verwaltungszwangverfahren vom 15. November 1899 — Gesetzbl. S. 545 —) und deshalb auch eine Aufrechnung dieser Unterstützungsansprüche gegen Forderungen der Gemeinden oder Lieferungsverbände an die Wehrmannsfamilien nicht zulässig ist (§ 394 B. G. B.). Die Familienunterstützungen sind also unverkürzt zur Auszahlung zu bringen.

Berlin, den 30. September 1914.
Der Minister des Innern.
Im Auftr.: Freund.
Der Finanzminister.
Im Auftr.: Heinke.
Iva 2450. Fin.-M. II. 12 992.

Den Herrn Bürgermeistern des Kreises teile ich vorstehenden Erlaß zur Beachtung mit.
Limburg, den 11. Oktober 1914.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Staatssteuer-Berantlagung für 1915.
Die Ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Kartenblätter sind sofort sorgfältig durchzugehen und etwa nach dem gegenwärtigen Personenstand noch fehlende Blätter schon jetzt vorzurichten. Für die vollbeschriebenen Kartenblätter sind neue anzulegen. Diese Vorarbeiten sind gleich in Angriff zu nehmen, damit die eigentlichen Voreintragungsarbeiten nach beendeter Personenaufnahme (15. Oktober) nicht aufgehalten werden. Die Besteuerungsunterlagen, wie Flächengröße, Grundsteuer-Reinertrag, Gebäudesteuer-Nutzungswert, Viehstand, bekannte Schulden und ähnliche können schon jetzt eingetragen werden.

Ich ermahne bestimmt, daß die Rückseite der Kartenblätter, die in einer großen Anzahl von Gemeinden bisher nur sehr mangelhaft oder gar nicht ausgefüllt war, nunmehr ordnungsmäßig ausgefüllt wird. Ich werde, falls dies nicht geschieht, die Kartenblätter den betreffenden Herren Bürgermeistern zur Nachholung des Versäumten unweigerlich zurückgeben. Zur Ausfüllung der Spalten auf der Rückseite stehen genügend Mittel und Unterlagen zu Gebote.

Wegen der Flächengröße des Pachtlandes und der zu zahlenden Pacht weise ich auf meine Verfügung vom 25. November 1912 (Kreisblatt Nr. 273) besonders hin.

Bei Ermittlung des Arbeitsverdienstes auswärtig beschäftigter Arbeiter ist meine Verfügung vom 10. Oktober 1912, Kreisblatt-Nr. 237, zu beachten. Jedw. einer gerechten Berantlagung muß ich erwarten, daß die Verdienstbestimmungen rechtzeitig und sämtlich eingezogen und mir mit dem Berantlagungsmaterial vorgelegt werden.

Limburg, den 10. Oktober 1914.
Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission.
Büchting.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 18.

Inf.-Regt. Nr. 160, Div. 1. Bat. 3. Komp.
(Gefecht vom 29. Aug. bis 24. Sept.)
Gefreiter d. R. Joseph Liebmann aus Ellar, leicht verwundet.
Unteroffizier Alois Krämer aus Ahlbach, vermißt.
3. Bat. 9. Komp.
Referent Wilhelm Sell aus Camberg, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 57, Wezel, 2. Bat. 9. Komp.
(Pieton am 22. Lobbes am 23. 8. 1914)
Musketier Chr. Hilfrich aus Niederbrechen, schwer verw.
Inf.-Regt. Nr. 98, Weg, 3. Bat. 9. Komp.
(15.—17. 9.)

Wehrmann Johann Schmidt aus Elz, leicht verwundet.
1. Garde-Regt., Potsdam, 1. Bat. Leibkomp.
(Tere Champenoise v. 5.—9. Sept.)
Grenadier Gabriel Heberling aus Staffell, schwer verw.
4. Garde-Regt. Inf.-Bat., 12. Komp. (6.—20. 9. 14)
Füsilier Franz Mais aus Niederbrechen, leicht verw.
Der Königl. Landrat.
Büchting.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Der stellvertretende Generalstab der Armee hat aus Anlaß eines Spezialfalles darauf aufmerksam gemacht, daß alle Vorträge über militärische Gegenstände der polizeilichen Genehmigung unterliegen, die erst nach Zensur des Manuskripts durch das Generalkommando erteilt werden darf.
Limburg, den 12. Oktober 1914.
Der Landrat.

Nach einer hierher gelangten Mitteilung bestehen bei den Behörden anscheinend noch Unsicherheiten über die Verpflichtung zur Uebernahme usw. schwerkranker Angehöriger der Heeresverwaltung auf dem Marsche.

Ich nehme daher Berantlassung, auf die entsprechenden maßgebenden Bestimmungen hinzuweisen.

Sofern Schwerkranke nach Ziffer 60 der R. S. O. welche lautet:

„Schwerkrante werden in das nächste stehende Militärlazarett (Kriegs-, Etappen-, Orts-, Seuchenlazarett) oder in Ermangelung solcher in das nächste Krankenhaus geschafft, im Notfall der Ortsbehörde übergeben“, der Ortsbehörde überwiesen werden, so ist dieselbe gemäß § 21, 4 der R. S. O. zur Fürsorge für diese Kranken bis zum Eintritt der Transportfähigkeit verpflichtet, alsdann erfolgt die Ueberweisung in das nächste Militärlazarett. Für die Kriegsverhältnisse ist jedoch noch zu beachten, daß die Ortsbehörde von der Uebernahme solcher Kranken der nächsten Etappenbehörde sofort Mitteilung zu machen hat.
Berlin, den 4. September 1914.
M. 7306. Der Minister des Innern.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur genauen Beachtung mitgeteilt.

Die nächste Etappenbehörde ist die „Immobile Etappenkommandantur I in Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof)“. Die Bekanntmachung des Königl. Bezirkskommandos in Limburg vom 8. v. Mts. im Kreisblatt Nr. 207 wird durch den vorstehenden Ministerialerlaß nicht berührt.
Limburg, den 10. Oktober 1914.
Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Da bereits in den Monaten November und Dezember in den Gemeinden Einnahmen und Ausgaben erfallen, die im kommenden Rechnungsjahr verrechnet werden müssen (Höf-fälliger Lohn und Holzgeld usw.) ist es notwendig, daß die Gemeindefreierbücher (Haupt- und Handbuch) sowie die Kontrolle des Bürgermeisters schon jetzt nach dem vorgeschriebenen Formular angelegt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, dafür zu sorgen, daß die Anlegung der Bücher sofort erfolgt.

Von Erstattung einer Vollzugsanzeige Ihrerseits will ich absehen, jedoch erwarte ich bestimmt, daß Sie dafür sorgen, daß die Bücher spätestens am 15. November zum Gebrauch fertig sind.

Limburg, den 9. Oktober 1914.
R. A.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

großes Hauptquartier, 8. Okt. Der Kampf um Antwerpen gehört wohl mit zu den schwersten Schlachten des Weltkrieges, die das deutsche Heer in diesem Kriege ausgetragen hat, ja, man kann ohne Übertreibung sagen, werpen eine ganz moderne Festung ist, bei der vor allem die Forts der ersten Linie sämtlich mit Betonbauten und Panzerkernen für schwere Kaliber ausgerüstet sind, kommt auch die Natur der Festung Antwerpen in außerordentlich hohem Maße entgegen. Inmitten eines vollständigen Fluß-Netzwerkes, bietet vor allem auch die Schelde den Verteidigern ausgezeichnete Gelegenheiten, durch künstliche Anbauung der Schelde einen großen Teil des vorgeländes unter Wasser zu setzen und so das Vorterrain überhaupt nur auf den hochgelegenen Chausseepassierbar zu machen. Bei der Festung Antwerpen hat man überdies von Anfang an auch auf Anlage einer starken Zwischenstellung Bedacht genommen. Zwischen den Forts befinden sich eine ganze Anzahl von Zwischenwerken, die ein Durchstoßen durch die Fortlinie unmöglich machen sollen. Außerdem hat man im Zwischenlande zahlreiche schwere Batterien eingebaut, die man dem anscheinend sehr reichhaltigen Geschützreservoir der Festung

entnommen hatte. Nach dem Durchbruch bei Lüttich und Namur mußte man den Platz Antwerpen zunächst etwas fließmühtig behandeln, da wichtigere Fragen vorgehen. Man begnügte sich daher damit, Beobachtungstruppen gegen diese Festung vorzuschieben, um diese möglichst abzuschließen, und vor allem, um von ihr aus jede Bedrohung unserer rückwärtigen Verbindungen zu verhindern. (Ziff. 31.)

Aachen, 12. Okt. (Cit. Ziff.) Antwerpens Kommandant de Guise ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen. Generalmajor Maes von der Antwerpen Besatzung ist nach Köln gebracht worden.

Gent von den Deutschen besetzt.

Amsterdam, 12. Okt. (Cit. Ziff.) Die deutschen Truppen haben heute morgen Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt wurde. Hierauf begab sich die Kavallerieabteilung, geführt durch die Schöffen Ansele und Brunne, nach dem Post- und Telegraphenam, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick erwartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Zelvaete sind die Deutschen in Anmarsch.

In Holland entwaffnete Engländer.

Amsterdam, 12. Okt. (Cit. Ziff.) Der Fall Antwerpens hat in England einen derartigen Eindruck gemacht, daß die englische Admiralität alles Mögliche leistet, um die Tatsachen durch Lügen zu vertuschen. So sagt der Bericht der Admiralität, daß 3 Brigaden mit zusammen 8000 Mann in Antwerpen waren, und daß nur ein Teil einer Brigade nach Holland gedrängt worden sei. Nach übereinstimmenden holländischen Berichten beträgt aber die Zahl der in Holland entwaffneten Engländer allein etwa 12 bis 13000 Mann, also so ziemlich das gesamte in Belgien gelandete englische Heer. Dazu kommen etwa ebensoviele Belgier, jedoch etwa 26000 Mann der verbündeten Heere in Holland entwaffnet worden sind, darunter befinden sich 4 Generale und 7 Oberste. Ein belgischer Major beging nach der Ankunft in Holland Selbstmord. Es kommen noch immer Truppen namentlich belgische Soldaten über die Grenze. Trotz dieses Ansturms leisten die holländischen Eisenbahnen das Menschenmögliche, um den regelmäßigen Zugverkehr aufrechtzuerhalten.

Unsere Seelente bei der Arbeit.

Amsterdam, 11. Okt. Aus Sebang meldet das „Handelsblad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Schiffes „City of Westminster“ hier ein, das von dem deutschen Kreuzer „Ad-nigsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

Das ausschlaggebende 18. Armeekorps.

Der kaiserlichen Anerkennung für das 18. Armeekorps reißt sich der Glückwunsch des Kriegsministers v. Falkenhayn an, den er bei Gelegenheit eines Besuchs beim 18. Armeekorps dessen Führer Erz. v. Schenk gegenüber ausspricht. Der Kriegsminister sagte: „Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeekämpfe die Schwere den Ausschlag gegeben ohne Sie wären wir nicht so weit!“

Die Kämpfe im oberen Elß.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Oktober. (Cfr. Frkf.) Ueber die Kämpfe im oberen Elß veröffentlicht die „Baseler Nachrichten“ folgende Information: Schlacht, den 10. Oktober. Hier ist es diese Woche zwischen den Deutschen und Franzosen zu verschiedenen Gefechten gekommen. Die Franzosen machten verzweifelte Versuche, die Deutschen wieder aus den Vogesen herauszubringen. Südlich der Schlacht in der Richtung nach Wildenstein waren noch starke französische Abteilungen, welche sich in diesem zerklüfteten Gelände gut verhalten hatten. Langsam aber ständig drangen die Deutschen vor. Hierbei spielte die Artillerie eine große Rolle. Die deutschen Geschütze hatte man mit vieler Mühe auf die Schlacht hinausgebracht und daselbst eingegraben. Drei Tage, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, beschoß die deutsche Artillerie die vorliegenden Berge und Wälder. Inzwischen drang die Infanterie vor, unterstützt durch die Pioniere, welche die vielen Hindernisse hinwegräumten mußten. Die Franzosen wurden weit über die Grenze zurückgedrängt. Hierbei wurden noch zahlreiche Gefangene gemacht und viel Material erobert, u. a. mehrere tausend Patronen und zwei Maschinengewehre. Die deutschen Truppen im Wetterlinger Tal, welche St. Amarin besetzt halten, haben nun mit den Truppen im Müstertal Verbindung. Da nun die Vogesen-täler von den Franzosen geräumt sind, ist der Betrieb der Nebenbahn nach Müstertal, Gebweiler und Thann wieder aufgenommen worden. Auch hat man den Landsturm aus der Gegend von Müstertal, welcher seit der Mobilmachung in der Festung Neudorf festgehalten wurde, wieder nach der Heimat entlassen.

Köln, 11. Oktbr. (Cfr. Frkf.) Nach einer Züricher Meldung der „Köln. Ztg.“ hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit einem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Kämpfe im Elß.

Zürich, 10. Oktbr. Nach Berichten von der elßischen Grenze haben in den letzten Tagen neuerdings in der Gegend von Votelsberg-Pfirt im Sundgau erbitterte Kämpfe stattgefunden. Baseler Blätter berichten, daß die Franzosen besonders in Ober-Elß Spione haben müssen, die genau über die deutschen Stellungen unterrichtet sind. Man erwartet von französischer Seite einen Angriff auf Belfort in aller nächster Zeit.

General v. Beseler.

Der Befehlshaber der deutschen Belagerungsarmee General v. Beseler, der Eroberer Antwerpens, war schon aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, aber infolge des Kriegsausbruchs wieder eingetreten. Er steht im 65. Lebensjahr und ist ein Sohn des 1888 gestorbenen Professors der Rechte Georg Beseler. 1868 trat er, nachdem er sein Abiturientenexamen am Berliner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium gemacht hatte, bei den Garde-Pionieren ein und machte den Krieg von 1870 als Leutnant dieses Regiments mit. 1880 kam er in den Großen Generalstab, 1893 wurde er als Oberstleutnant in das Kriegsministerium versetzt. 1898 wurde er Kommandeur des 65. Infanterieregiments, 1899 Oberquartiermeister beim Großen Generalstab. 1902 wurde er Generalleutnant. 1905 erhielt er das Kommando der 6. Division und wurde dann Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspektor der Festungen. Nachdem er im Jahre 1907 zum General der Infanterie ernannt worden war, wurde er 1911 auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt und dann in das Herrenhaus berufen.

Greifswald, 11. Oktbr. Die hiesige juristische Fakultät hat dem General v. Beseler die Ernennung zum Ehrendoktor durch folgendes Telegramm mitgeteilt: „Ew. Excellenz beehrt sich die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald mitzuteilen, daß sie mit größter Freude Veranlassung nimmt, Ew.

Exzellenz, den ruhmreichen Sohn Greifswald und vater Angehörigen der Fakultät, der den von Deutschlands Feinden schmachlich beleidigten Rechte durch die Eroberung Antwerpens glänzende Genugtuung verschaffen half, zum Ehrendoktor der Rechte zu ernennen. Der Dekan E. Stampe.“

Von den östl. Kriegsschauplätzen. Die Entsetzung von Przemysl.

Wien, 12. Oktbr. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt über die Entsetzung von Przemysl: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauen und den Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerspeiender Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben donnerte. Durch die Explosion von Flatterminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von Offizieren vorgetriebenen Gegner auf einmal zerlegt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemysl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps. Przemysl hat seinen strategischen und taktischen Wert für die Operationen unseres Heeres glänzend bewiesen. Deshalb trachteten die Russen auch beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen noch im letzten Moment, sich der Festung zu bemächtigen; denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit einer so offensiven Besatzung dieses schlagkräftigen Stützpunktes im Rücken hätte gewiß für das russische Heer eine äußerst ungünstige Situation bedeutet. Unmittelbar nach dem letzten Angriff machten sich aber schon die Wirkungen unseres Vorrückens über Rzeszow fühlbar. Während der Feind Przemysl immer wieder vergebens berannte, entsandte er zur Dedung der Sturmangriffe eine starke Abwehrgruppe von sechs Infanteriedivisionen und einer Kosakendivision, mehr als 100 000 Mann, längs der Chaussee über Jaroslau 50 Kilometer westwärts. In zweitägiger Schlacht warf unsere von Rzeszow-Bario gegen Lancut-Dnow vorstößende Armee die feindliche Heeresmacht und verfolgte sie bis an die San.

Graf Tisza über die Hilfe der deutschen Verbündeten.

Wien, 10. Oktbr. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Budapest: Im Klub der nationalen Arbeitspartei erklärte Ministerpräsident Graf Tisza zu einigen sich widersprechenden Blättermeldungen über die deutschen Truppen folgendes: In diesem Kampfe helfen wir einander mit aller Spannung unserer Kräfte und hatten bis zum Abschluß des unausbleiblichen Sieges neben einander aus. Nach Befestigung der auf dem französischen Kriegsschauplatz vereinten feindlichen Koalition vermag Deutschland eine immer größere Heeresmacht auch auf den russischen Kriegsschauplatz zu werfen. Mit dieser bewunderungswürdigen Heeresmacht verschmolzen, sieht unser Heer den Heldentampf an der Weichsel mit vereinigten Kräften, bis wir dort die russische Hauptmacht besiegen. Den linken Flügel jener großen strategischen Stellung, aus der wir den Entscheidungskampf aufnehmen, bildet naturgemäß das deutsche Heer, wir aber bilden den rechten Flügel. So schlagen wir uns, unentwegt auf einander vertrauensvoll, jeder auf seinem Plage. Auf diese Weise kommt die nicht genug zu schätzende Hilfe des deutschen Verbündeten zur Geltung, nicht aber in einer von manchen angenommenen Weise, als ob einzelne deutsche Hilfstruppen zur Verstärkung unserer in Galizien oder den Karpathenpässen kämpfenden Truppenträger herüberkämen.

Austausch französischer und deutscher Kriegsgefangener.

Paris, 11. Oktbr. (Cfr. Frkf.) Wie das „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umweg über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenträger prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird. Der Austausch erfolgt über Pontarlier.

Der langvorbereitete Plan.

Rom, 10. Oktober. Ueber die französischen Kriegsvor-

reitungen verlautet aus zuverlässiger privater Quelle, daß schon im vergangenen Jahre bei italienischen Firmen angefragt worden ist, ob sie binnen drei Monaten 3160 Feldgeschütze für die französische Regierung liefern könnten. Ein hiesiger Gastwirt, der Mitte Juli Paris besuchte, sah am 13. Juli um das Schloß von Versailles eine riesige Ansammlung von funktionsfähigen Kraftwagen und anderem Material für Kriegszwecke, das hinter einem gewaltig langen Bretterzaun versteckt war.

Äußerungen der Presse über den Fall Antwerpens.

Wien, 11. Oktbr. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Einnahme Antwerpens ist militärisch und moralisch nicht hoch genug anzuschlagen. Daß es den tapferen deutschen Truppen, die so lange in erbittertem Gefecht stehen, möglich war, innerhalb kürzester Frist die Hauptbefestigung Belgiens, die durch Natur und Kunst zu einem der stärksten modernen Bollwerke geworden war, trotz des zähesten Widerstandes der Besatzung, die fortwährend Zuzug erhielt, zu bezwingen, zeugt von der wachsenden Offensivkraft, der ungeborenen Ausdauer und dem hinreißenden Elan der deutschen Truppen. Zugleich aber beweist der Fall Antwerpens, daß jeder, der auf Frankreich oder England baut, ebenso verloren ist, als jene, die sich auf Rußland verlassen. — Die „Reichspost“ schreibt: Die Besetzung von Antwerpen ist wohl, wenn auch nicht der bedeutendste, sicher aber der sinnfälligste und überzeugendste aller bisherigen Erfolge der deutschen Waffen.

Stockholm, 11. Oktbr. (Cfr. Frkf.) Die französische wie englische Presse sucht die Bedeutung des Falles von Antwerpen abzuschwächen, der aber besonders in Frankreich tiefen Eindruck macht. In Paris herrscht, wie hiesige Zeitungen von ihren dortigen Korrespondenten gemeldet wird, wieder jene tiefe Niedergeschlagenheit, die in den ersten Septembertagen auf die Kunde des deutschen Vormarsches hin die Bevölkerung ergriff.

Konstantinopel, 12. Oktbr. Die Blätter begrüßen mit lebhafter Befriedigung den Fall von Antwerpen und heben dessen Bedeutung hervor.

Eine fliegende Truppe.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: General de Sclappe ist von Belgien mit 200 militärischen Radfahrern, 200 Soldaten, 5 Militärautos und einer Mitrailleuse vor 2000 Mann Deutschen geflüchtet. Dem General steht entweder die Wahl, sich zu ergeben, oder sich auf niederländischem Boden gefangen zu geben. Es ist zu vermuten, daß er das letztere tut. In jener Meldung ist zu bemerken, daß hiermit das Ende eines äußerst gefährlichen Militärtrupps der Belgier gekommen ist. An ihrer Spitze stand bisher der Bürgermeister von Lanaken, ein junger Graf, der mit einer Anzahl freiwilliger Belgier fortwährend auf Automobilen herumfuhr, Deutsche abhob, die Eisenbahnverbindungen störte und manchen anderen Schaden anrichtete. Mit diesem verdrängten belgischen Detachement ist nun ausgeräumt worden.

Arabische Sympathien.

Amsterdam, 10. Oktbr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhielt die Uebersetzung eines arabischen Briefes aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugesandt. Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist in dem Briefe der Haß gegen Frankreich und der Jubel über die Siege der Deutschen, die „unser wohlgeleitete Brüder“ und „Brüder des Sultans“ genannt werden.

Italienische Urteile.

Rom, 10. Oktbr. (Cfr. Frkf.) Aus dem Freundeskreis des soeben aus Berlin zurückgekehrten bisherigen italienischen Militärattachés Grafen Calderari di Palazzolo hört ich, daß sich dieser in allen privaten Gesprächen mit höchster Bewunderung über die deutsche Militärorganisation und ihre Leistungen vor und im Kriege ausspricht. Ueber die unvergleichliche Haltung des deutschen Volkes äußerte er sich ebenfalls. Im gleichen Sinne spricht sich ein ebenfalls soeben aus Deutschland zurückgekehrter ehemaliger italienischer Unterstaatssekretär des Auswärtigen, der überdies das unerhörte Vertrauen Deutschlands auf den Sieg absolut teilt. Sibirien dringen diese Stimmen zu den Ehren der italienischen Regierung und bestärken sie im Widerstande gegen den Lodungen des Dreiverbandes, so „Entente“ genannt wird.

Das Rote Kreuz-Schiff der Vereinigten Staaten.

Aus den amerikanischen Blättern erfährt man jetzt Genaueres über das inzwischen im Hafen von Rotterdam eingetroffene Rote Kreuz-Schiff der Vereinigten Staaten. Das heißt „Red Cross“ benannte Schiff „Hamburg“, das durch

Wie ein eisernes Kreuz erworben wird.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird geschrieben: Wir hören täglich die schlichten Meldungen von der Verleihung Eiserner Kreuze. Aber nur in den seltensten Fällen, wie bei Kommandant und Mannschaft des „U 9“, erfahren wir die Tat, die hinter dieser höchsten Ehrung steht. Und wenn wir es einmal erfahren, so werden wir kumm vor dem stillen Heldentum, das rings um den Schlachtfeldern sich abspielt. Ich sprach mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eisene Kreuz beim Sturm auf Lüttich erhalten. 1/2 seiner Batterie war schon gefallen, ehe sie noch 5 Kilometer vor Lüttich in Stellung gehen und sich eingraben konnte. Rings drohte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Festungsartillerie der Forts von Lüttich schleuderte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heißen Artilleriekampfes — fällt eins dieser Riesengeschosse mit dumpfem Schlag mitten in die deutsche Batterie. Der Sand springt nach allen Seiten und das Geschütz liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es krepieren, und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer, als alle! Er springt hin, rafft das 125pfündige Geschütz von der Erde empor und schleppt es, an den Leib gepreßt, im Lauffschritt aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das Geschütz in diesen Sekunden krepieren, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückt. 20 Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er 5 Meter gesprungen, da war die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Brüllen und sprühte ihren todbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse oben über dem Haden. Sieben Stunden später fiel Lüttich. Er hat die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineingestürzt und hat noch 3 Stunden am Straßentempel teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzt, der sich in der Nähe befand,

verbunden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet. — So erwirbt man das Eisene Kreuz.

Eine Französin über unsere Soldaten.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhielt folgenden aus Rozoy bei Reims datierten Feldpostbrief eines Mainzers: „Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir ersehen, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unsere Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewalttätigkeiten zu unterziehen. Gegenüber diesen Tatarenmärchen wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Tillel, Leutnant Toran und Unteroffizier der Reserve Eismayer der Etappenkraftwagenkolonne 15 sich verbürgen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein: In Signy l'Abbaye, einem Dorfe nördlich von Reims, nahe der belgisch-französischen Grenze, gingen wir zum Essen während der Rast der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Herannahen der Deutschen geflüchtet waren. Nur die alte Mutter der Besitzerin des Hauses, in dem wir uns befanden, war zurückgeblieben. Auf unsere erstaunte Frage, ob sie denn als einzige keine Furcht empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: „Die deutschen Soldaten haben im Kriege 1870/71 sich gegen mich als junge Frau derart anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau absolut keine Angst habe. Vielleicht kann ich jetzt einen Sohn eines der damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung habe.“ — Eine weitere Bemerkung von deutscher Seite erübrigt sich wohl. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, sie seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benehmen, als die Franzosen.“

Afghanistan.

Es kann nicht fehlen, daß allmählich die Nachricht von dem großen Siege in Europa auch in das fernste Asien dringt. Als solches muß man Afghanistan bezeichnen. Nach der schweren Demütigung der Türkei, nachdem auch Marokko seine Unabhängigkeit verloren hatte, nachdem Persien tatsächlich zwischen Rußland und England geteilt war, war es das einzig wirklich unabhängige mohammedanische Reich

geworden. Fern vom Meere grenzt es im Norden an das den Russen unterworfenen Turkestan, im Westen an Indien, also an englischen Besitz. England ist auch bemüht, es vom Süden her zu umfassen, wie Rußland im Osten. Die Afghanen sind ein kriegerisches, räuberisches Volk und haben das für eine asiatische Nation außerordentliche Glück, über sich eine tatkräftige Dynastie zu haben. Mit Rußland wie mit Engländern haben sie schon oft im Kampfe gestanden. Das war in der Zeit, als Rußland England noch Feinde waren und sich den Besitz Afghans gegenständig nicht gönnten. Der Engländer erschien ihnen als der gefährlichere Feind und so hielten sie eher mit Rußland Frieden. Wiederholt versuchte England von Indien aus in Afghanistan einzudringen, aber nie wollte es ihm gelingen. Im Gegenteil, es erlitt sehr kräftige Niederlagen. Es strebte nicht sowohl nach dem Lande, als nach dem Volke. Indiens Bevölkerung bietet trotz ihrer Hunderte von Millionen nur wenige kriegerische Stämme, da wäre es von großem Vorteil gewesen, die indische Armee durch afghanische Regimenter zu stärken. Die afghanische Armee ist auch jetzt nicht zu verachten. Wenn auch genaue Zahlen fehlen, so schätzt man sie doch auf 50–60 000 Mann, und da die Bevölkerung 5 Millionen zählt, kann sie bei der allgemeinen kriegerischen Stimmung leicht vermehrt werden. Sie verfügt auch über 200 Geschütze, doch soll die Bewaffnung der Infanterie nicht einheitlich sein. Die Kosten für die Aufstellung von Afghanguten Teil England getragen, das an den Emir von Afghanistan jährlich eine bedeutende Summe zahlt, um ihn in guter Laune und seine Räuber von der indischen Grenze fern zu halten. Wenn der Emir nun hören sollte, daß England schon genötigt ist, seine Truppen aus Indien herauszuziehen, so könnte ihm wohl der Gedanke kommen, nun zuziehen, so könnte ihm wohl der Gedanke kommen, daß England selbst noch einzufallen. Nur ist es für ihn fatal, daß England und Rußland im Bunde sind und für einen Krieg nach zwei Fronten reichen die Streitkräfte doch wohl nicht aus. Wie dem auch sei, jedenfalls können weder Rußland noch England ihre Grenzen allzusehr entblößen. Rußland hat zwar die sibirischen Armeekorps gegen uns führen können, es hat aber noch nicht gewagt, die turkestanischen gegen uns mobil zu machen. Hier spricht noch mit, daß die Mohammedaner in Turkestan zahlreich und Rußland wenig freundlich sind.

Das amerikanische rote Kreuz von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen wurde, ist rein amerikanisch bemannt, und sein Führer, Kapitän Armistead Rust, befehligt ein Fahrzeug, das allen kriegsführenden Völkern zugute kommen sollte, Deutschen, Franzosen, Engländern, Russen und Belgiern. Die Belgier freilich haben die Unterstützung abgelehnt. „Red Cross“ ist nicht ein Hospitalkreuz; Verletzte wird es nur in dem Ausnahmefalle aufnehmen, daß es solche an der Stelle einer Seeschlacht vorfindet; dagegen hat es alles an Bord, was zum Dienste der Kranken- und Verwundetenpflege nötig ist; zahlreiches Sanitätspersonal, ärztliche Instrumente und ungeheure Mengen von Verbandstoffen. Der ärztliche Beauftragte ist Major Robert W. Patterson aus dem amerikanischen Heere; die Krankenpflegerinnen unterstehen Fräulein Helen Scott Hay aus Chicago. Außer fünf Krankenpflegerinnen, die nur für die Besatzung des Schiffes Dienste leisten sollen, besteht die Sanitätsmannschaft aus zehn „Einheiten“ von je drei Ärzten und zwölf Krankenpflegerinnen. Zwei solcher „Einheiten“ sind für England bestimmt, zwei für Rußland, ebensoviel für Frankreich, und schließlich werden je zwei „Einheiten“ für das deutsche und das österreichisch-ungarische Heer gelandet. Die Amerikaner glauben, und schließlich haben sie damit durchaus recht, daß für das rote Kreuz auch von den neutralen Staaten gar nicht genug gehoben könne, und so beabsichtigen sie, noch weitere Schiffe im Dienste des roten Kreuzes nach Europa zu senden.

Die galizischen Naphtagruben.

Wien, 9. Okt. Die reichen galizischen Naphtagruben in Borslaw und Schodny wurden von den Russen verschont. Diese Gruben sind zum größten Teile im Besitze von Engländern und Franzosen und daher ist nicht ausgeschlossen, daß diese auf diplomatischem Wege bei den Russen erwirkt haben, daß das galizische Naphtagbiet verschont blieb.

Nah, du armer Roosevelt!

London, 12. Okt. Aus New York wird telegraphiert, daß Roosevelt in der „New York Times“ England wiederholt als den Schächer der Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen, schwachen Völker feierte.

Die Dänen und das deutsche Volk.

Kopenhagen, 10. Okt. (Gr. Zfzt.) Anlässlich des Auftrages der dänischen Schriftstellerin Karin Michaelis in der „Zeit“, in dem die Verfasserin gegen den angeblichen Deutschenhaß polemisiert, der der jüngeren Generation der Dänen eingeimpft sei, bemerkt heute die hiesige konservative „Nationaltidende“, daß Frau Michaelis, wenn sie in Europa die falsche Behauptung verbreite, daß die jüngere Generation Dänemarks Haß gegen das deutsche Volk hege, sich einer großen Ungehörigkeit schuldig mache, für die es nur die eine Entschuldigung gebe, daß die Dame keinen Begriff von dem habe, was sie schreibe.

Kopenhagen, 11. Okt. Zu dem Fall von Ankerpeters schreibt der militärische Mitarbeiter der „Berlinske Tidende“: So mußte sich auch Antwerpen den deutschen Waffen beugen. Brialmonts stolzes Werk konnte den deutschen Wölfen nicht länger widerstehen. Die belgischen Truppen verließen heldenmütig die Aufgabe zu lösen, vermochten es aber nicht. Aber sicherlich hätten es auch keine anderen Truppen gekonnt gegenüber einem so mächtigen, selbstbewußten und kühnheitsvollen Gegner, wie es die Deutschen sind, die wie keine andere Nation den Festungskrieg beherrschten haben. — „National Tidende“ schreibt: Das Ereignis kann eine große Tragweite haben. Es ist jedenfalls von großer Bedeutung für die Stellung auf dem westlichen deutschen Kriegsschauplatz.

Englisch-türkische Spannung.

Konstantinopel, 10. Okt. (Gr. Zfzt.) Die Frage wird die englische Anfrage wegen der türkischen Truppenkonzentration in Syrien demnächst beantwortet. — Der englische Botschafter Mallet forderte die Damen der englischen Botschaft auf, am Montag Konstantinopel zu verlassen. Es sind dies Lady Beaumont, Lady Wolseley, Lady Nicolson, Mrs. Owen und Mrs. Owen. Lady Beaumont, die Frau des englischen Botschaftsrats, erklärte dem Botschafter, wenn dies nur ein Wunsch von ihm sei, wolle sie vorziehen, hier zu bleiben. Sir Louis Mallet erwiderte, es sei kein Wunsch, sondern ein Befehl, dem sich die Damen, ohne nach den Gründen zu forschen, fügen müßten. Paris, 11. Okt. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türkei in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhaftere Tätigkeit entfalte. Sie ziehe dort Truppen zusammen und besetzte bestimmte Punkte.

bien eine lebhaftere Tätigkeit entfalte. Sie ziehe dort Truppen zusammen und besetzte bestimmte Punkte.

FC. Ein adhtzigjähriger Kriegsteilnehmer.

Der älteste Kriegsteilnehmer ist der früher in Braubach wohnhafte Stabsarzt Dr. Hertwig, der dieser Tage in voller Rüstigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz seinen 80. Geburtstag beging und jetzt seinen vierten Feldzug mitmacht.

Der Stand der Feldfrüchte im Deutschen Reich.

Berlin, 9. Okt. Nach Mitteilungen des kaiserlichen Statistischen Amtes war der Stand der Feldfrüchte im Deutschen Reich, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, Anfang Oktober folgender: Kartoffeln 2,8 gegen 2,8 im September 1914 und 2,4 (im Oktober 1913), Zuckerrüben 2,8 (2,7 bezw. 2,4), Rlee 2,6 (2,6 bezw. 2,4), Luzerne 2,3 (2,3 bezw. 2,5), Bewässerungswiesen 2,1 (2 bezw. 2,1) andere Wiesen 2,5 (2,5 bezw. 2,4). — In den Bemerkungen des Statistischen Amtes heißt es: Die längst sehnlichst erwarteten Niederschläge erweichten endlich die durch die lange Trockenheit hart gewordenen Acker und ermöglichten damit die ohnehin infolge Mangels an Arbeitskräften und gespannten verzögerte Herbstbestellung und Aussaat des Wintergetreides. — Die Kartoffelernte ist schon ziemlich weit vorgeschritten; in einigen Gegenden sogar schon beendet. Die Berichte über den Ertrag lauten sehr verschieden. Im allgemeinen scheint der Ertrag den Erwartungen nicht zu entsprechen, soll jedoch im ganzen preußischen Westen besser als mittel ausfallen. Frühere Sorten sollen durchgehends weniger lohnen als die späteren, auf die die eingetretenen Regenfälle noch einen günstigen Einfluß ausüben konnten. Zuckerrüben haben sich infolge der Niederschläge noch etwas erholt. In manchen Gegenden sind die Rüben klein geblieben, doch soll der Zuckergehalt einen hohen Prozentsatz haben. Rlee und Luzerne haben in den lange trodengeblichen Gegenden stark gelitten, im allgemeinen wird jedoch der Stand sowohl der Rlee, als der Luzernefelder als befriedigender bezeichnet. — Auf dem Graswuchs der Wiesen haben die gefallenen Niederschläge so günstig eingewirkt, daß der während der langen Trockenheit entstandene Schaden ausgeglichen wird. Vieles wird berichtet, daß namentlich auf den frühgemähten Wiesen reichliches Herbstfutter vorhanden ist.

Zum Tode König Carols.

Rumäniens Neutralität.

Mailand, 12. Okt. Die „Unione“ meldet aus Bukarest: Der neue König lehnte die Demission des Ministers ab und sprach in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten seinen Entschluß zur strikten Einhaltung der bisherigen Neutralitätspolitik Rumäniens aus.

Berlin, 11. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Trauerbotschaft aus Bukarest, die das Ableben Königs Carols von Rumänien meldet, wird in Deutschland, wo der greise Herrscher Verehrung und Bewunderung genoss, mit herzlicher Anteilnahme vernommen. Aufrichtige Sympathien werden dem Volke und der Regierung Rumäniens gepollt bei dem schmerzlichen Verluste eines so erfahrenen Monarchen, der gleich bewährt im Kriege wie in segensreicher Friedenspolitik aus kleinen schwierigen Anfängen sein Land zu Macht und Ansehen geführt hat. Mit welcher überlegener Staatskunst König Carol den von ihm aufgebauten Staat durch die blutigen Erschütterungen des Balkankrieges hindurchsteuerte, ist in aller Erinnerung. Seit dem Ausbruch des europäischen Krieges hielt er wie immer über die Wechselfälle der Gegenwart hinweg den Blick auf die dauernden Interessen seines Landes und Volkes gerichtet. Sr. Majestät, dem König Ferdinand, dem bei der Uebernahme der Regierung unter ersenen Verhältnissen warme Segenswünsche entgegengebracht werden, wünschen wir, daß er ebenso zum Heile des rumänischen Volkes wirken möge, wie sein ruhmreicher Oheim.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. Oktober 1914.

a. Fürs Vaterland gestorben. Im hiesigen St. Vinzenzhospital erlag gestern seiner in der Schlacht erhaltenen schweren Verwundung der junge Krieger Emil Kösch, ein Limburger, Sohn des Herrn Schneidermeisters und alten Kriegsveteranen Karl Kösch hier.

*. Das Eisenerz Kreuz. Herr Prokurist Lüdtke der Steingutfabrik Staffel, Leutnant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81 wurde wegen besonderer

Die Fahrt ging zu dem 18. Reserve-Armee-Korps. Die Liebesgaben wurden in der Front der Truppen abgeliefert und von hier aus an die einzelnen Regimenter verteilt. Von privater Seite war noch eine Anzahl Kisten für das 21. Reserve-Feld-Artillerie-Regiment, gebildet aus Abteilungen der Regimenter 63 und 27, mitgegeben, die direkt bei dem Regiment abgeladen werden konnten. Die Herren brachten den besten Eindruck von unseren Truppen mit, die bei der vierten Armee an Lebensmitteln wenigstens keinen Mangel leiden und, wie sie sich persönlich überzeugen konnten, zum allergrößten Teil in Dörfern einquartiert sind. Das Wetter war warm und sonnig, sodas auch die Truppen, die in Schützengraben liegen, nicht unter den Unbilden der Witterung zu leiden haben. Trotdem besteht eine große Nachfrage nach warmer Unterleidung, da die Nächte doch recht empfindlich kühl sind. Außerdem wird, so schreibt die Kriegsfürsorge, von den Truppen und den Befehlshabern noch folgendes als Liebesgaben gewünscht: Petroleum in kleinen Kannen, Rum in kleinen Gebinden, elektrische Taschenlampen, Kerzen, Feuerzeug, Hafergrüße, Grünkern, Margarine und ähnliche Fette, dagegen keine Butter wegen der geringen Haltbarkeit, Senf, Stiefelfett, Einlageohlen und kleine Tabatpfeifen. Da in den allernächsten Tagen ein großer Eisenbahnwagen mit Liebesgaben wieder zu dem 18. Reserve-Armee-Korps abgehen wird — die Eisenbahn geht fast an die Feuerstellung heran, sodas die Verteilung gewährleistet ist — so wären Gaben dieser Art der Kriegsfürsorge sehr erwünscht. Die Stimmung bei der Truppe ist vorzüglich. Die in den Schützengraben liegenden Soldaten benehmen die Anwesenheit der Frankfurter Fahre, um 322 Briefe direkt nach Frankfurt mitzugeben, während die Zahl der für die Frankfurter Umgebung bestimmten vielleicht das Zehnfache beträgt. Außerdem wurden den Herren von einigen hundert Soldaten die Löhnung zur Auszahlung an ihre Frauen übergeben. Von anderer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen sehr nach Feldpostkarten und Briefpapier verlangen.

Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

*. Von der Post. Um die den Telegraphenanstalten zum öffentlichen Aushang zugehenden Kriegsnachrichten (M. R. Telegramme) auch der außerhalb der geschlossenen Orte usw. wohnenden Bevölkerung leichter zugänglich zu machen, hat die Postbehörde neuerdings widerruflich statgegeben, daß die Telegramme auf Antrag im allgemeinen denjenigen Anschlüssen zugesprochen werden können, die außerhalb des Ortsbereichs der Fernsprech-Vermittlungsanstalten liegen. Die Gebühr für jede telefonische Uebermittlung der Kriegsnachrichten beträgt 10 Pf.

*. Wollfächer für unsere Krieger. Es ist die Meinung verbreitet, daß für Soldatenstrümpfe grau und braun melierte Farben das allein geeignete Material sind, während schwarze und andere einfarbige Töne irgend welche Gefahr bei Verwundungen mit sich bringen. Der Konsum in grauen und braunen Farben hat sich dadurch ins Ungeheure gesteigert, sodas die Fabrikanten in der Lieferung nicht nachkommen können. Diese Bedenken sind grundlos. Die Wollwaren werden heute alle giftfrei gefärbt.

FC. Die Kartoffellieferung für das Gefangenenlager. Da die wassaulischen Landwirte ihre Kartoffeln zu hochpreisig der Verwaltung des Kriegs-Gefangenen-Lagers bei Limburg anboten, hat die Verwaltung ihren riesigen Kartoffelbedarf von Händlern aus der Provinz Sachsen gedeckt.

*. Landsturmpost. Bei Feldpostbriefen ist die Angehörigen von Landsturmbataillonen ist in der Adresse der Aufstellungsort des Bataillons auch dann mit anzugeben, wenn die Truppe aus dem Aufstellungsort ins Feld abgerückt ist. Da die Wehrzahl der Landsturmbataillone keine fortlaufende Nummer trägt, ersetzt der Aufstellungsort diese Nummer und ist deshalb für die Postadresse unentbehrlich. Sind an demselben deutschen Garnisonsorte mehrere Landsturmbataillone aufgestellt worden, wie z. B. das 1. Landsturmbataillon (Potsdam) und das 2. Landsturmbataillon (Potsdam), so darf auch in der Postadresse die Unterscheidungsnummer (1., 2.) nicht weggelassen werden.

*. Zur militärischen Erziehung der Jugend. Der von den deutschen naturwissenschaftlichen und medizinischen Gesellschaften eingesezte Ausschuh für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht befahte sich in seiner letzten Sitzung in Berlin insbesondere mit der Frage, wie die durch die Verfügung des Kriegsministeriums erwünschte militärische Erziehung der Jugend durch eine entsprechende wissenschaftliche Unterweisung der Schüler unserer höheren Lehranstalten, der Lehrerseminare und der Fortbildungsschulen wirksam gefördert werden könne. Die Hilfskenntnisse, die bei der beabsichtigten Vorbildung unserer heranwachsenden jungen Mannschaft in Betracht kommen, entstammen zum großen Teil den naturwissenschaftlichen Fachgebieten, eingerechnet die Erdkunde, die Technik und die Medizin. Es handelt sich zum Beispiel um die einfachsten Formen geodätischer und geographischer Aufnahmen (Richtungs-, Entfernungs-, Geschwindigkeits- und Ortsbestimmungen, Kartenaufnahme und Kartenlesen). Die Technik kommt in Frage bei der Anlage von Schanzgräben und Feuerstellen, dem Bau von Unterkunftsstätten, der Anlage von Feldtelefonen und Feldtelegraphen; dazu tritt das Verständnis von Gewehr und Geschütz, der Geschosbahn, der Sprengstoffe usw. Dem medizinischen Gebiet gehört an die Anleitung zur Erhaltung und Förderung der eigenen und zum Schutz der fremden Gesundheit, zur ersten Hilfeleistung bei Verwundungen und Erkrankungen, die Kenntnis der ansteckenden Krankheiten u. a. m. Der Ausschuh beabsichtigt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Verbreitung dieser Kenntnisse zu sorgen und so dafür zu wirken, daß die Anteilnahme der Wissenschaft an den großen vaterländischen Aufgaben nicht bloß in den engeren Fachkreisen durchdringe, sondern auch zum Segen des Volkes tatkräftig verwertet werde.

Strasbourg, 10. Okt. Die „Saarburger Zeitung“ die bisher zweisprachig (deutsch und französisch) erschienen ist, veröffentlicht folgende Bekanntmachung an die Leser im französischen Sprachgebiet: Laut Verfügung der Stoppentommandantur ist der Gebrauch der französischen Sprache verboten. Demzufolge wird die „Saarburger Zeitung“ nur in deutscher Sprache erscheinen.

Wetterausicht für Mittwoch den 14. Oktober 1914. Meist wolkig, nur zeitweise aufheiternd, doch nur spärliche Niederschläge.

Wiesbadener Viehhol-Marktbericht. Amtl. Notierung vom 12. Oktober 1914.

K u r s e :		
Ochsen	118	Rälber
Bullen	54	Schafe
Rühe und Rinder	141	Schweine
		246
		95
		1013

Vieh-Gattungen.		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebend- (Schlach-)gewicht
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	—	—
so die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
junge, fleischige, nicht ausgewäst. und ältere ausgewästete	48-51	89-94
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43-48	80-87
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	47-50	82-87
vollfleischige, jüngere	40-45	70-80
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Rühe und Rinder:		
vollfleischige ausgewästete Rinder höchst. Schlachtwertes	—	—
vollfleischige ausgewästete Rühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	36-44	72-84
wenig gut entwickelte Rinder	47-50	85-92
ältere ausgewästete Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	33-36	66-72
mäßig genährte Rühe und Rinder	—	—
Rälber:		
mittlere Mast- und beste Sauglälber	—	—
geringere Mast- u. gute Sauglälber	—	—
geringe Sauglälber	—	—
Schafe:		
Mastlamm und Masthämme	45	92
geringere Masthämme und Schafe	—	—
mäßig genährte Hämme und Schafe (Werksschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	59-61	76-78
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	58-59	74-75
vollfleischige von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	61-62	77-78
vollfleischige von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
Marktverkauf: Mittleres Geschäft; Großvieh Ueberstand, Schweinen und Kleinvieh ausverkauft.		

Von den Schweinen wurden am 12. Oktober 1914 verkauft: zum Preise von 78 Mk. 157 Stück, 77 Mk. 28 Stück, 76 Mk. 58 Stück, 75 Mk. 31 Stück, 74 Mk. 54 Stück.

Beim 18. Reserve-Armee-Korps.

Freitag den 2. Oktober verließen sechs Autos, denen unterwegs noch drei aus Dillenburg und eines aus Wiesbaden anschlössen, mit Liebesgaben Frankfurt a. M.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Emil Rösch

Muskettier der 3. Komp. Regt. 88 heute früh 6³/₄ Uhr an seiner auf dem Schlachtfeld erhaltenen Verwundung gestorben ist.

Limburg, den 12. Oktober 1914
In tiefer Trauer:

I. N. der Hinterbliebenen
Carl Rösch sen.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag den 15. Okt., nachmittags 4 Uhr, vom St. Vinzenzhospital. 2/336

Kriegervereine Limburgs.

Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom St. Vinzenzhospital aus: Beerdigung des am 12. 10. an seinen im Felde erhaltenen Wunden verstorbenen Kameraden

Emil Rösch aus Limburg.

Die Kriegervereine nehmen an der Leichenparade des verstorbenen Kameraden teil. Es wird um vollzählige Teilnahme ersucht.

Antreten der Vereine: 3¹/₂ Uhr am Rathaus. Orden, Ehren- u. Vereinsabzeichen anlegen!

Die Vorstände.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Sonntag nachmittags 2³/₄ Uhr unser liebes Kind und Brüderchen **Walter Josef** im zarten Alter von beinahe 4 Monaten wieder zu sich in den Himmel aufzunehmen.

Die trauernden Eltern:

Familie **Karl Pöb** (z. Bt. im Feld).

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1¹/₂ 3 Uhr vom Römer 1 aus statt. 5/236

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgange meines geliebten Mannes spreche ich allen meinen tiefgefühlten Dank aus.

Im besonderen danke ich Herrn Dekan Obenaus und den Vertretern der Behörden und der verschiedenen Vereine für ihre warmen trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.

Limburg, den 13. Oktober 1914.

9/236 Frau Friederike Schnabel.

Radfahrerverein „Wanderlust“, Weyer.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod am 25. September der Mitbegründer unseres Vereins und

I. Vorsitzende

Herr Albert Ebel

Unteroffiz. der 7. Komp. im Inf.-Regt. 87

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, der seine ganze Tatkraft für das Wohl des Vereins einsetzte und wird sein Andenken bei uns unvergänglich bleiben.

Weyer (Oberlahnreis), den 12. Okt. 1914.

Radfahrerverein „Wanderlust“ Weyer. 2/236



Fotogr. Vergrößerungen

von gefallenem Kriegern liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

Robert Bender, Limburg.

Ursprungszeugnisse

Sie haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr wird die hiesige

Gemeindejagd

auf weitere 9 Jahre wieder verpachtet.

Dorheim, den 10. Oktober 1914.

1/236

W 111, Bürgermeister.

Kartoffellieferung.

Die Lieferung von ungefähr

350 Ztr. guter Industrie-Speisekartoffeln

für städtische Einrichtungen soll vergeben werden.

Angebote mit gleichzeitiger Angabe, aus welchen Gemangungen die Kartoffeln stammen, bitte ich mir bis spätestens 18. d. Mts. einzureichen.

Wetzlar, den 12. Oktober 1914.

11/236

Der Bürgermeister.



Sonntag, den 18. d. Mts. trifft ein großer Transport erstklassiger leichter und schwerer

Arbeitspferde

ein.

6/236

Heymann & Beringer,
Dierzerstraße 11.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebrauch.



Schlinck'sche Buchdruckerei Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeitkalender, — Haus- und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — „Das Krautchen“, eine Pinderländer Erzählung von G. Ziger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wiltner-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reich. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Tite bild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen. 1/164



Morgen
Mittwoch

Schlachtfest.

Es ladet freundlichst ein
Karl Rommelsheim,
„Zum Falstaff.“

Freiwillige Feuerwehr.

Freitag abend 10/236

Vorstandssitzung.

Suche einen ordentlichen

Pferdeknecht

per sofort. 7/236

Isidor Beringer.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein **Sammelschiffchen**

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„**Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914**“

überwiesen.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Annahmeforen, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens.**

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.

Kann auch gegen Nachnahme oder Einendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Meister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ steht an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co., Berlin, Kochstr. 22/26

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebeamten. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebietet 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Hochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Baskisch, Schwedisch, Unarisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterbuchsammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.